Zeitschrift: Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung
Band: 3 (1847-1848)
Heft: 2

Artikel: Bericht über die "Musterschule" am Seminar
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-866001

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bericht über die „Musterschule“ am Seminar

an der ersten Prüfung an derselben, den 4. Oktober 1847.

Verehrteste Eltern!

— — — —

2. Da die größern dieser Kinder alle schon lesen konnten, als sie ins Seminar traten, die kleinen aber noch Nöthigeres zu thun haben, so haben wir in diesen drei Monaten noch nicht gelesen. Was das Rechnen anbelangt, so zählen die Kleinen gelegentlich Steinchen, Maschen, Nadeln, Blumen und was sich gerade so darbietet. Die Größern rechneten, was die Umstände zu rechnen geben; z. B. wie viel Nadeln so und so viel Gänge machen, vie viel Flächeninhalt dieß und das; wie viel es Einer zu bezahlen trifft an einem gemeinschaftlichen Spaziergang u. dgl.

Da Sie selber sehen werden, wie die Kinder zeichnen und schreiben *, so übergehe ich's hier.

Bei den Handarbeiten lassen wir die ganz Kleinen zuerst Charpie zupfen, dann Perlen anfassen, Faden durch Stramin ziehen u. dgl. Dann beginnt das Stricken; zuerst nur während einigen Minuten; nach und nach bis zur Viertelstunde, zur Stunde und endlich zu zwei Stunden ununterbrochen. Dabei bleibt es dann, bis das Kind im Stricken unbedingte Fertigkeit erworben hat und ganz allein seinen fehlerlosen Strumpf zu machen versteht, neue oder alte gestückelt. Damit dieses aber möglichst schnell und zwanglos geschehe, werden dem Kinde (wie Sie da sehen) recht vielerlei und schöne Arbeiten vor die Augen gebracht. Es verschlingt sie mit den Blicken und möchte alle machen. „Ja, wenn Du mit dem Strumpfstricken fertig bist, so darfst Du dann unter diesen schönen Häubchen, Schlüttchen, Spitzen u. s. f. wählen, was Du stricken willst. Oder Du darfst dann ans Nähen, und wenn Du diese Naht da (eine überworfene, schön machen und einen Saum fadengrad legen kannst, so darfst Du in die Nähbank!" Sie sehen, meine Verehrtesten! unsere Kinder können ihre Arbeiten gewissermaßen wählen; aber wenn sie eine angefangen, so müssen sie dabei beharren, bis sie recht gemacht ist.

Damit aber jedes Kind immer die ihm angemessene Ar-

* Im Takt; das Nähere kann hier nicht angegeben werden.

beit bekomme, gibt das Seminar die Arbeit und das Arbeitsmaterial. Am Ende des Jahres steht es den Eltern frei, die Arbeiten ihrer Kinder gegen Entschädigung für den Arbeitsstoff an sich zu ziehen. (Die übrigen Arbeiten wird das Seminar zu verkaufen suchen.) Wenn später das Kind die nöthige Geschicklichkeit sich erworben hat, so werden ihm die Eltern selber wieder die Arbeit bestimmen und mitgeben.

Es ist oben gesagt, daß wir durch Vorzeigen vieler und schöner Arbeiten zum Arbeiten anreizen. Ich füge noch bei, daß wir durch Vormachen theils auch noch dazu anregen, theils das Erlernen erleichtern. Wenn die Kinder ihre Freistunde haben, so setzt sich oft die Lehrerin hin, als ob sie weiter von den Kindern keine Notiz nähme und für sich bald diese, bald jene Arbeit machte; die meisten Male haben sich einige Kinder zu ihr gestellt, um zuzuschauen und haben gefragt, ob sie das auch machen dürfen. Auch beim Schreiben und Zeichnen wird dieses Vormachen häufig angewandt. Noch eines Mittels erwähne ich, wodurch nicht nur mehr Geschichlichkeit, sondern auch praktischer Sinn gefördert werden soll. Wir suchen, daß die Kinder das, was sie kennen gelernt, auch, so weit sich's thun läßt, irgend wie in ein Thun bringen und darstellen.

Die ganz Kleinen stellen z. B. oft mit Steinchen dar, was sie gesehen oder kennen gelernt; etwa ein gothisches Fenster oder eine Thüre oder ein Zifferblatt, oder eine Leiter oder anderes Werkzeug u. s. f. Die Größern zeichnen solche Dinge oder schneiden sie in Papier aus, besonders Blätter von ihnen bekannt gewordenen Pflanzen. Auch müssen sie sich überall selbst zu helfen suchen; z. B. beim Stricken die Maschen selber auffassen und nachmachen, selber nachsehen, ob und wie abzustechen sei. Sie müssen auch, so weit es möglich ist, sich alles selber machen, was sie brauchen, so z. B. Schachteln für ihre kleinen Arbeiten, einen kleinen Maßstab aus Papier oder Leinwand u. dgl.

3. Die Schärfung der Sinne war der Anfang der Bildung zur Aufmerksamkeit.

Man hört z. B. läuten oder singen, man horcht still hin; das Kind soll angeben, woher der Ton komme. Oder man hört irgend etwas; das Kind soll nicht nur angeben, woher es komme, sondern auch was es höre. Wenn es möglich ist, so geht man mit dem Kinde hin, um sich zu überzeugen, was es sei. Oder man läßt hinter dem Rücken des Kindes verschiedene Dinge fallen, Holz, Steine, Metall, Geräthe; es soll angeben, was es fallen hörte; später unterscheiden die Kinder durch den Ton des Fallens auch die Arten des Holzes, der Steine u. s. f.

Um das Auge zu üben, fragt man, was wohl dieß und jenes in der Ferne dort sei? Ob es komme oder sich entferne? Wie weit entfernt jener Baum von dieser Bank u. s. w.

Von welcher Größe, Form, Farbe dieß oder jenes sei?

Eine Uebung des Tastsinnes macht den Kleinen besonders viel Freude. Man läßt sie die Händchen auf den Rücken halten und verschiedene Stoffe durch Betastung unterscheiden. Ebenso die Blätter der ihnen bekannten Pflanzen u. a. m.

Ihre Aufmerksamkeit wird zuerst auf das Nahe gelenkt; z. B. auf alle Gegenstände im Schulzimmer; der Stoff derselben führt auf Holz und Stein u. a. m.

Wo man nun irgendwo z. B. etwas von Stein gemacht findet, da sieht man nach, ob es von gleicher Steinart sei wie der Fußboden unsers Vestibüls, oder die Treppe, der Brunnen u. s. f. Das macht sie auf Steine überhaupt aufmerksam. Die Kinder haben alle die Steine, die Sie da sehen, von selbst gebracht und gefragt, wie sie auch heißen und ob man auch etwas daraus mache. Der Name wird ihnen aber erst gesagt, wenn sie den Stein selber durch irgend ein bleibendes Merkmal erkennen. Dann ziehen sie mit Gummi einen schönen Papierstreifen auf den Stein. Der Name wird darauf geschrieben und der Stein in ihr Museum gelegt.

Das Holz führt natürlich auf die Bäume. Daß durch die Früchte des Kindes Aufmerksamkeit auch auf die Küche, den Dörrofen, die Trotte geführt wird und durchs Holz ebenfalls zu Schreiner, Wagner u. s. f. versteht sich von selbst.

Die Baumfrüchte führen auf Feld- und Gartenfrüchte, an denen ja auch die täglichen Spaziergänge ohnehin vorbeiführen.

Aber nicht nur für Gegenstände wird des Kindes Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, sondern auch für Veränderungen und Thätigkeiten, die sich vor seinen Augen machen. Wenn man z. B. Holz zum Haus führt und ins Klaftermaß mißt, so erinnert man nicht nur an die Buche (Tanne), man mißt auch zuerst mit dem Auge und dann mit dem Maßstab die Länge der Spältlinge, die Höhe und Breite des Klafters, man schätzt die Anzahl der Spältlinge im ganzen Klafter, man wiegt prüfend Spältlinge auf der Hand. Welche Freude, wenn Maßstab und Zählung und Waage die Schätzung des Auges und Gefühls bestätigen! Ihre Aufmerksamkeit richtet sich dann von selbst auf Axt und Säge. Sie dürfen sie ansehen und zusehen, wie man sie braucht, so lange sie wollen. Dieses ungestörte, ruhige Beschauenlassen, halte ich für wesentlich. Die Lehrerin redet unterdessen mit den Arbeitern; fragt sie über dieß und jenes und die Kinder hören und schauen zu und fühlen sich überglücklich.

Nachher müssen sie Axt und Säge zeichnen. Während dem Stricken sagt dann jede, was sie sich gemerkt hat, was sie von diesem Holz und Geschäft noch weiß.

Oft wird bei den Handarbeiten die Aufmerksamkeit der Kinder auf die Arbeitsmaterialien selber geleitet. Die Kinder müssen nicht nur wissen, daß sie Wolle, Baumwolle u. s. f. verarbeiten, sondern auch welche Art, welche Nummer u. dgl., sie müssen beachten, wie viel sie davon zu dieser Arbeit brauchen, welche Nummer von Nadeln dazu u. dgl.

Ich breche ab. Diese Beispiele werden genügen, zu zeigen, wie wir die Aufmerksamkeit der Kinder im Interesse der intellektuellen und der äußerlich praktischen Bildung auf die materielle Welt lenken.

Wie wir nun zu bewirken suchen, daß diese Aufmerksamkeit nach und nach auf eine höhere Welt sich richte und eine

fromme werde, ist in dem letzten Heft der „Erzieherin" in den Briefen an eine Mutter dargestellt.

5. Die vorgenannten Uebungen werden dann zu Sprechübungen benutzt. Das Kind muß sagen, was es gesehen u. s. f. Zuerst läßt man es die Sache sagen, so gut oder schlecht es kann, indem man es sich selbst überläßt, bis es den Satz fertig gebracht hat oder gebracht zu haben meint. Dann gibt man ihm für diesen oder jenen Begriff einen passendern (etwa den technischen) Ausdruck; hernach für den Satz selbst eine richtigere Fassung und endlich läßt man es ihn nachsagen. Dabei wird auf deutliches und ganz besonders richtig und scharf akzentuirtes Sprechen gehalten.

6. Für die Gewöhnung an Folgsamkeit und Gehorsam benutzen wir natürlich alle vorgenannten Uebungen. Und da der Gehorsam die erste Aeußerung des sittlich-religiösen Lebens im Kinde ist, dieses Leben selber aber uns der Haupt- und Endzweck aller Bildung, so steht alles Uebrige zu diesem, wie Mittel zum Zwecke; wenn man mit einem Worte ausdrücken wollte, was diese beiden Kinderschulen des Seminars anstreben, so müßte man sagen: man will, daß die Kinder **gehorchen** lernen. Aber eben wie? Wir suchen bei allen Uebungen das Kind in guter, froher Stimmung zu erhalten; theils durch das Angemessene der Bethätigung, theils durch freundliche, liebevolle Behandlung und theils durch Gesang. Diese gute, frohe Stimmung halte ich für ein wesentliches Mittel, den Gehorsam zu fördern. — Dann verlangen wir zuerst vom Kinde nichts, was seiner Natur zu widerstehen scheint; wir fangen im Gegentheil mit Dingen an, die ihm Freude machen. In dieser Beziehung leisten die gymnastischen Uebungen vortreffliche Dienste. Die Kinder gewöhnen sich an ein aufmerksames Hinschauen und Hinhören und an blitzschnelles Vollziehen des Befehls. Wir machen auch hin und wieder mit den ganz Kleinen eigene Uebungen fürs Folgen. Ich sage z. B. nur wie für mich: „Ich will jetzt sehen, wie die Kinder folgen können." Dann sind sie schon gespannt und lauschen, was man wohl begehre, um es

ja recht schnell ausführen zu können. — Im Anfange sagte ich einmal: „Kinder, lärmt nur, wenn Ihr wollt; ich will dann sehen, wer folgen könne, wenn ich nur leise sage: still!" Natürlich wurde es mausestill, sobald ich mein leises „Still" gesagt hatte. — „Nun will ich sehen, ob Ihr auch folgen könnet, wenn ich nur so den Finger auf den Mund lege oder wenn ich Euch nur anschaue." Es ging und geht so prächtig. — Noch ein Mittel, das wir anwenden, um die Kinder ans Folgen zu gewöhnen, besteht darin, daß wir durchaus **nie** irgend einen Befehl mehr als **einmal** aussprechen. Folgt das Kind nicht auf das erste Wort, so wird es jedes Mal gestraft. Gewöhnlich sagen die Kinder, sie haben es nicht verstanden; „ich strafe Dich eben dafür; denn Kinder müssen hören." Oder das Kind verspricht unter Thränen, es wolle ein ander Mal gewiß folgen. „Das hoffe ich; ich strafe Dich nur, weil Du es das Mal nicht gethan." Oder das Kind weint, schreit entsetzlich. Ueber das sage ich nie ein Wort, sondern lasse es ruhig weinen, so lange es ihm gefällt; wenn es uns damit stört, so thu' ich es an einen entfernten Ort. In jedem Fall wird weder die Strafe aufgehoben, noch irgend ein Wort gesagt, bis es wieder ganz ruhig ist und doch hat ein Kind einmal wohl eine Stunde furchtbar geschrieen und andere auch schon stark und lang genug. Jetzt schon aber nimmt das Schreien für Ungehorsam und das Strafen sehr ab.

Ich weiß wohl, daß wenn ein Kind kommt und geht und dieß und jenes nach unserm Wort und Wink momentan und vor unsern Augen thut, dieß wohl ein Folgen, aber noch nicht der rechte Gehorsam ist.

Es soll aber lernen dem Gesetze folgen, wo dieß einmal gegeben, auch nicht mehr genannt wird; es soll ihm folgen, wo es niemand sieht, als allein der ins Verborgene sieht; es soll ihm folgen, wo Bequemlichkeit, Vortheil und Lust ihm geopfert werden müssen.

Diesen steten, treuen Gehorsam kann weder das Seminar

noch irgend eine Schule allein lehren. Ich will damit nicht andeuten, da müsse besonders die göttliche Hülfe mitwirken, denn ich glaube nach 2. Korth. III. 5 u. f. und nach Jak. I. 17, daß ohne diese Hülfe gar nichts Gutes entstehe. Das aber will ich sagen, daß nur die **vereinigte** Erziehung von Haus und Schule, die stete Gewöhnung von früh an sicher zu diesem Gehorsam führen könne. Nicht wahr, verehrte Mütter, Ihr wolltet gern gehorsame Kinder? Kinder, die Euer Gebot, das göttliche Gesetz überall und allezeit treu und fromm befolgten? — Aber wenn wir solche Kinder wollen, so müssen wir sie allerwenigstens in Einem Punkt tagtäglich die Erhabenheit des göttlichen Gesetzes über Lust und Unlust und Willkür lebendig fühlen lassen; müssen wenigstens in Einem Punkt sie gewöhnen, dem Gesetze unbedingt zu gehorchen und Eltern und Lehrerin selber ihm unbedingt gehorchen sehen. Ohne die Grundfeste dieser Gewöhnung zählet nicht auf gehorsame Kinder. Wir können wohl machen, daß sie gute Entschlüsse fassen — aufrichtig und gerührt sie fassen, aber sie halten sie nicht, können, können sie nicht halten, ohne jene Grundfeste der Gewöhnung. — Und wir wollten aus Bequemlichkeit diesen zuverlässigen Stab der Gewöhnung ihnen vorenthalten? — Nein, nein, wir wollen keines dieser Kleinen ärgern. Suchen wir einen Punkt, in dem sie beständig und unbedingt dem Gesetze folgen müssen und beständig und unbedingt uns selber folgen sehen. Die Schulpflicht ist wohl das geeignetste. Ich darf Ihnen, verehrte Mütter, nicht nur in meinem, sondern auch im Namen meiner Gehülfinnen am Seminar geloben, daß wir nie, gar nie aus Bequemlichkeit oder irgend einer Willkür die bestimmten Lehrstunden zu spät anfangen, oder vor der Zeit endigen, oder gar eine Lehrstunde versäumen oder irgend eine andere Schulpflicht vernachlässigen werden. Die Kinder werden also in diesem Punkt zunächst an ihren Lehrerinnen das Beispiel steter und treuer Befolgung des Gesetzes haben. An Ihnen, treue Mütter, wohl auch. Ich habe solche Beispiele.

Eine unbegüterte Mutter, die drei Kinder und keine Magd hat, kam eines Sonntags Abends spät und müde mit ihren Kindern von einem Besuch auf dem Lande heim. Am Morgen erwachte sie später als gewöhnlich. Während die Kinder sich anzogen, machte sie das Frühstück. Da sah sie, daß es Zeit sei, in die Schule zu gehen. „Ihr habt nicht mehr Zeit zum Frühstücken; da, nehmt ein Stück Brod mit und geht." „Aber ich muß doch noch die Schuhe putzen", sagte das älteste Mädchen; „Du hast's ja nicht gern, wenn wir ungeputzte Schuhe tragen." „Ja, es ist mir fatal, aber Ihr dürft nicht zu spät in die Schule kommen; geht!"

Ein Mädchen sagte zu seiner Mutter: „Heute ist mein Geburtstag; da darf ich doch wohl einmal die Schule lassen und zu Hause bleiben?" „Was denkst Du Kind? Dieser schöne Tag soll Dir lieb bleiben; wie könnte er's, wenn Du einer Pflicht ungehorsam wärest?"

Eine Mutter sagte einst zu ihrem Mädchen: „Heute fahre ich nach Baden, um die Großeltern zu besuchen. Ich nähme Dich so gar gern mit; aber ich darf nicht, weil Du Schule hast!"

Auf ähnliche Weise werden auch Sie, treue Mütter, Ihre Kinder an stete Erfüllung ihrer Schulpflicht gewöhnen. Sie werden darauf halten, daß Ihre Kinder nie, gar nie, weder aus Ihrer noch der Kinder Bequemlichkeit oder Willkür zu spät in die Schule kommen oder gar eine Stunde versäumen. — Es ist damit viel gethan. Dieser Eine Punkt, die feste, treue Durchführung **eines** solchen Punktes, wird ein fruchtbarer Keim des steten Gehorsams, ist die Bedingung, ohne die der treue Gehorsam schlechterdings nicht gedeihen kann. In je mehr Punkten wir die Kinder an so ausnahmslosses Festhalten des Gehorsams gewöhnen, natürlich je besser — aber die Hauptsache ist das **Ausnahmslose, Beständige.**

„Das ist an einem Punkte schwer genug, fast unmöglich", denkt vielleicht diese oder jene. Ja, es ist schwer, sehr schwer. Aber ich kannte ein Elternpaar, das als Taglöhner sich's am

Munde ersparte, um wöchentlich ein paar Schillinge für ihre Kinder in die Ersparnißkasse zu legen.

Haben wir weniger Gemüth für des Kindes Wohl uns etwas an unserer Bequemlichkeit, an unserer Lust zu entziehen, um sein höchstes Gut zu sichern? Wo es uns Opfer kostet, wollen wir denken und sagen: des Kindes Leben richtet sich nach seiner Erziehung: Ich leg' es in die Sparkasse der Erziehung!